

Wechselseitige Spirale der Radikalisierung als Gefahr für die Demokratie – Abschlusskonferenz des Projektverbundes „Radikaler Islam – Radikaler Anti- Islam“ (RIRA)

In der deutschen Bevölkerung wird eine zunehmende Polarisierung und Radikalisierung festgestellt. Sei es anlässlich der Covid-19-Maßnahmen, der Umgang mit dem Klimawandel, der Haltung zu Russland oder zuletzt die Eskalation des Nahost-Konfliktes, in den Auseinandersetzungen scheint es immer mehr um „gut“ und „böse“ zu gehen als um Fakten. Die Radikalisierungsprozesse finden häufig mit Bezug auf eine als feindlich markierte Gegengruppe statt. Die Etablierung antidemokratischer Einstellungen in der Gesellschaft befeuert die Radikalisierungsprozesse zusätzlich. Zu den Dynamiken und Ursachen der gegenwärtigen Radikalisierungsprozesse mit Bezug auf den Islam forschten in den letzten vier Jahren unter der Leitung der Politikwissenschaftlerin Susanne Pickel acht Teilprojekte des Forschungsverbundes „Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam“ (RIRA) an vier deutschen Universitäten. An der Universität Leipzig leitete der Religionssoziologe Gert Pickel das Teilprojekt: „Bedrohungsgefühle als Faktoren anti-islamischer Radikalisierung und ihre pädagogische Bearbeitung“. Das Forschungsprojekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Am 27.6.2024 stellt das Projekt in einer Abschlusskonferenz in Leipzig seine Ergebnisse vor.

Die Ergebnisse basieren auf einer standardisierten, repräsentativen, nationalen Bevölkerungsbefragung, einer standardisierten Befragung unter Muslimen, Gruppendiskussionen, Schulbuchanalysen, einer standardisierten Lehrerbefragung und Interviews mit Häftlingen. Sie zeigen die Wechselseitigkeit der Radikalisierung bis hin zur extremen Rechten und zum Islamismus in Form einer sich wechselseitig befeuernden Radikalisierungsspirale. Selbst wenn die Zahl der überzeugten Extremisten mit ca. 7% niedrig ausfällt, beginnen Radikalisierungsprozesse bereits bei den Einstellungen der Bürger. Unter Muslimen begünstigt ein religiöser Fundamentalismus, der bei 37% der Befragten vorzufinden ist, sowie ein tradiert Antisemitismus (39%) eine Radikalisierung. Als genauso wichtig erweisen sich allerdings Diskriminierungserfahrungen von Muslimen in Deutschland: 55% der Befragten wurden bereits mindestens einmal aufgrund ihrer Religion oder Herkunft diskriminiert und 44% leben in der Sorge, diskriminiert zu werden. „Erfahrungen von Diskriminierung und Rassismus können in Deutschland eine Radikalisierung in Richtung Islamismus fördern. Die Radikalisierung wird durch Bedrohungserfahrungen, radikalisierte soziale Netzwerke und Narrative der Gewaltakzeptanz befördert. Ein integratives soziales Umfeld kann hingegen Radikalisierungsprozesse unterbrechen.“, so Projektleiterin Susanne Pickel. Dies bestätigen auch Interviews mit im Strafvollzug befindlichen Islamisten, die nur ein selektives religiöses Wissen aufwiesen, aber gleichzeitig Muslime generell als Opfer der deutschen Gesellschaft sehen.

Die Diskriminierungserfahrungen sind Folge der antimuslimischer Positionen, die von der politischen Mitte bis zur rechten Seite des politischen Spektrums reichen. Die Zuschreibung von Islamismus – bei immerhin 44% der Befragten in Deutschland – und eine weit verbreitete Angst vor Muslimen (50%) erweisen sich als Nährboden rechter Radikalisierung, die als Rechtsextremismus auf eine Abschaffung der Demokratie zuläuft. „Es zeigt sich deutlich, dass Radikalisierungsprozesse nicht erst beginnen, wenn Anschläge stattfinden, die Saat wird bereits weitaus früher gelegt und geht dann

in vielfältiger Weise als Ablehnung gegenüber Muslimen auf. Gerade wenn man sich von einer bestimmten Gruppe bedroht fühlt, wächst die Gefahr der Radikalisierung“, so Gert Pickel. Spüren Mitglieder der extremen Rechten Rückhalt in der Bevölkerung, dann steigt ihr Mut zu einer weiteren Radikalisierung, im schlimmsten Fall bis hin zur Gewaltanwendung. Dabei erweist sich die Angst, die Kontrolle über die Gestaltung des eigenen Lebens und der eigenen Umwelt zu verlieren, auch auf dieser Seite der Radikalisierungsspirale als wichtige Triebkraft.

Es erweist sich ausgesprochen gefährlich, wenn bereits in Schulbüchern die Fremdheit und potenzielle Gefährlichkeit von Muslimen betont werden. In der Befragung unter 405 Lehrern gehen 65% der Lehrkräfte davon aus, dass ihre Schüler islamistische, aber auch rechtsextreme Haltungen aus dem Elternhaus mitbringen. 58% der Befragten vermissen auch jegliche Kenntnisse über Demokratie. Auch wenn nur in 10-15% der Schulen konkrete Konflikte mit Beteiligung von Muslimen und rechten Jugendlichen genannt wurden, gehören Radikalisierungsprozesse zum Schulalltag. Hauptsächlich finden sie – so die Interviews mit betroffenen Jugendlichen – über das Internet und eine radikale Szene im sozialen Umfeld statt. Gelegenheitsstrukturen spielen eine wichtige Rolle für oder gegen Radikalisierung in der Heranwachsenden.

Auf beiden aufgezeigten Radikalisierungspfaden erweisen sich antisemitische Ressentiments, wie auch die Ablehnung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als Verstärker für die Radikalisierung. Sie dienen neben dem zentralen Feindbild der „Fremd“-Gruppe als wichtige Brückenideologien zur Radikalisierung der jeweiligen Eigen-Gruppe. Wie die Ergebnisse des Forschungsprojektes RIRA zeigen, handelt es sich allerdings nie um einen automatischen Prozess, der zwangsläufig in eine Gewaltanwendung mündet. Vielmehr gibt es auf allen Ebenen des Radikalisierungsprozesses die Möglichkeit zur Intervention und Prävention, die allerdings frühzeitig bei politischen und sozialen Einstellungen und noch vor der ersten Gewaltanwendung beginnen müssen. Im Forschungsprojekt wurden Demokratiestunden an Schulen etabliert, die für eine Deeskalation von potenziellen Radikalisierungsansätzen sorgen. Ein differenziertes, integratives Lehrmaterial mit persönlicher Ansprache der Schüler trägt dazu bei, eine Radikalisierung im optimalen Fall gar nicht erst entstehen zu lassen.

Dem Projektverbund RIRA gehören Prof. Dr. Susanne Pickel und Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Gert Pickel, Prof. Dr. Oliver Decker, Prof. Dr. Immo Fritsche und Prof. Dr. Frank Lütze (Universität Leipzig), Prof. Dr. Michael Kiefer (Universität Osnabrück) sowie Prof. Dr. Riem Spielhaus (Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Gerhard-Eckert-Institut Braunschweig) an.